

Die Niederlande nach den Wahlen – eine Regierung auf schwachem Fundament?

Nach den amtlichen Endergebnissen der Parlamentswahlen vom 15. Mai 2002 in den Niederlanden haben die Christdemokraten (CDA) mit ihrem Spitzenkandidaten Jan Peter Balkenende einen klaren Wahlsieg errungen. Gegenüber der letzten Wahl von 1998 legten sie 13 Sitze zu. Die Partei des ermordeten Rechtspopulisten Pim Fortuyn (LPF) wird zur zweitstärksten Kraft im Parlament. Der 46-jährige christdemokratische Politiker Balkenende wurde nach schwierigen Regierungsverhandlungen am 22. Juli zum neuen Ministerpräsidenten der Niederlande gewählt. Die Koalitionsverhandlungen gestalteten sich nicht einfach; letztlich konnte eine Koalition von CDA, dem rechtsliberalen VVD und LPF gebildet werden. Es wird jedoch schon von Beginn an bezweifelt, dass eine solche Koalition dauerhaft Bestand haben werde. Im Gegensatz zu jenen Ländern, in denen hinter den populistischen Parteien professionelle Parteiapparate stehen, hat es der neue niederländische Ministerpräsident Balkenende mit äußerst unerfahrenen Mitstreitern zu tun. Der LPF ist es noch nicht gelungen, einen Parteiapparat aufzubauen. Noch immer ist unklar, wer die Partei auf Dauer führen soll. Finanzielle Affären kommen hinzu. Nicht unbedingt gute Grundlagen für eine erfolgreiche Regierungspolitik.

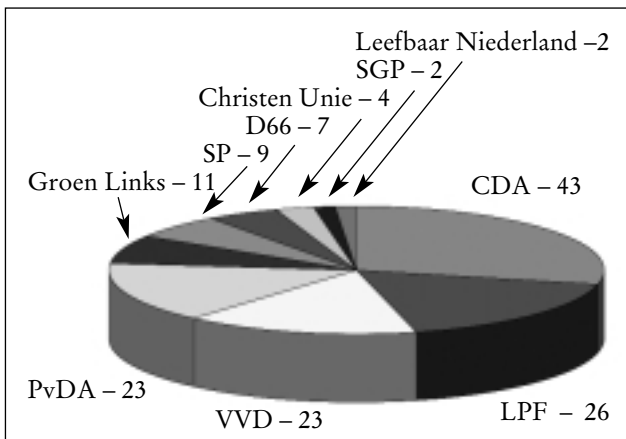
■ Schwere Verluste für die alte Regierungskoalition

Die regierende sozial-liberale Koalition von Ministerpräsident Wim Kok verlor dramatisch. Von ehemals 45 Mandaten erhält die sozialdemokratische Partei der Arbeit (PvdA) nur noch 22. Koks Nachfolger als Spitzenkandidat der Partei, Ad Melkert, kündigte noch am Abend seinen Rücktritt an. Der liberale Koalitionspartner VVD verlor ebenfalls stark und kam nur auf 23 Sitze. Einige VVD-Politiker kündigten unmittelbar nach der Wahl – etwas voreilig, wie sich später herausstellte – den Gang in die Opposition an. Die linksliberalen D66 konnten von ihren ehemals 14 Mandaten nur acht retten. Zu den Gewinnern der Wahl kann sich auch die Sozialistische Partei (SP) zählen, die von fünf auf neun Sitze wuchs. Die Partei Leefbaar Nederland konnte bei ihrer ersten Teilnahme an Parlamentswahlen drei Mandate erringen. Stabil sind die niederländischen Grünen Groen/Links (GL) aus der Wahl hervorgegangen; sie mussten nur ein Mandat abgeben und kommen im neuen Parlament auf zehn Sitze. Sowohl die Christunie (CU) als auch die streng religiöse Partei SGP verloren Mandate. Die Wahlbeteiligung war höher als noch vor vier Jahren. Bereits eine Stunde vor Schließung der Wahllokale um 21 Uhr war eine Beteiligung von 78 Prozent (1998: 73,2 Prozent) registriert worden.

■ **Das Ergebnis
im Zahlenvergleich:**

Partei	PvdA	CDA	VVD	GL	D66	SP	SGP	CU	LN	LPF
1998	45	29	38	11	14	5	3	5	0	0
2002	23	43	23	11	8	9	2	4	2	26

■ **Sitzverteilung im Parlament
(150 Sitze)**



■ **Entsetzen bei den
Sozialdemokraten**

Vor allem bei der sozialdemokratischen Partei der Arbeit des bisherigen Ministerpräsidenten Wim Kok löste das Ergebnis helles Entsetzen aus. Die stärkste Regierungspartei der letzten acht Jahre hat von ihren zuletzt 45 Mandaten, wie gesagt, nur noch 23 erhalten können. Die Niederlage ist damit schwerer ausgefallen als nach dem bereits angekündigten Rückzug Koks aus der Tagespolitik erwartet worden war. Kok hatte noch am Wahltag im Fernsehen davor gewarnt, durch Wahl einer jetzt möglich gewordenen Mitte-Rechts-Regierung die in den vergangenen acht Jahre erreichten Erfolge zu verspielen.

Die Regierung von Ministerpräsident Kok war im April kurz vor Ende ihrer Amtszeit zurückgetreten. Sie hatte damit die Konsequenzen aus dem kritischen Bericht über die Rolle niederländischer Uno-Soldaten beim Massaker bosnischer Serben an Muslimen 1995 in Srebrenica gezogen. Dieser politisch-strategische Schachzug wurde seinerzeit, gut einen Monat vor der Wahl, mit Respekt aufgenommen und erhöhte

die Aussichten auf Wiederwahl in allen Meinungsumfragen.

Der sozialdemokratische Parteichef Ad Melkert übernahm die Verantwortung für das bislang schlechteste Ergebnis der PvdA und kündigte noch in der Wahlnacht seinen Rücktritt an. Der liberale VVD-Chef Hans Dijkstal sprach von einem „schwarzen Tag für die Niederlande“. Kok erklärte, die Sozialdemokraten in Europa erlebten „schwere Zeiten“.

LPF-Sprecher Mat Herben zeigte sich sehr zufrieden. Er kommentierte das Wahlergebnis mit den Worten, Fortuyns Ideen lebten trotz seiner Ermordung weiter.

■ **Sicherheit und traditionelle Werte**

In den vergangenen Monaten war der Unmut über die Koalition der Sozialdemokratischen Partei der Arbeit (PvdA), der liberalen Volkspartei für Freiheit und Demokratie (VVD) und der kleinen linksliberalen Reformpartei Demokraten 66 (D66) gewachsen. Die Partei des CDA-Vorsitzenden Balkenende hatte den Wahlkampf mit dem zentralen Thema Sicherheit geführt und eine Rückbesinnung auf traditionelle Werte propagiert.

■ **Augenmerk auf die „Liste Pim Fortuyn“**

Nach dem Mordanschlag auf Fortuyn, der am 6. Mai von einem radikalen Tierschützer erschossen worden war, richtete sich die Aufmerksamkeit ganz auf das Abschneiden der LPF. Der Rechtspopulist Fortuyn hatte sich vor allem gegen weitere Einwanderung ausgesprochen und den Islam als rückständige Kultur charakterisiert. „Europa braucht eine Einwanderungspause, um die Zeit dafür zu bekommen, die schon vorhandenen Ausländer zu integrieren“, erklärte Fortuyn. Zwar wollte Pim Fortuyn einen sofortigen Aufnahmestopp für Einwanderer, forderte zugleich aber eine Amnestie für bereits in den Niederlanden ansässige illegal eingereiste Ausländer. Dieses wäre bei Le Pen und Haider kaum denkbar. Die sozialliberale Vogel-Strauß-Politik, mit der versucht wurde, die Frage der Einwanderung mit einer Mauer politischer Korrektheit zu umgeben, hat nun auch in den Niederlanden ihr Ende gefunden, so der einhellige Kom-

mentar führender Analysten. Der alte Kontinent ist nicht weniger human oder tolerant geworden, aber ein Europa, das seit 1989 die Auswirkungen des kommunistischen Zusammenbruchs verkraften muss, hat nicht die Stärke, auch noch Millionen von vorwiegend moslemischen Flüchtlingen aufzunehmen.

Bekanntlich brachen die Parteien den Wahlkampf nach dem Mord sofort ab, hielten allerdings am Wahltermin fest. Der Mord an Fortuyn stellte die Situation kurz vor der Wahl auf den Kopf und führte dann zu dem beschriebenen Ergebnis. Fortuyn hatte seine LPF, die bereits einen Riesenerfolg in Rotterdam bei den lokalen Wahlen erringen konnte, erst drei Monate vor den Parlamentswahlen gegründet. Er, der seit Jahren als Schriftsteller eine gewisse Bekanntheit erlangt hatte, war kein Mann des Konsens. Fortuyn hatte in seiner politischen Laufbahn mehrfach die Parteien gewechselt. So ging seine politische Reise von der ganz linken Seite als Marxist über die Christdemokraten bzw. Liberalen hin zu den Sozialdemokraten, bis er dann schließlich der erste Anhänger seiner eigenen Idee wurde.

Nachfolger von Fortuyn im Amt des Parteichefs wurde der 50-jährige Mat Herbern, zuvor dessen Parteisprecher. Herbern, der nach der Regierungsbildung auch die Führung der 26-köpfigen LPF-Fraktion im Parlament übernommen hatte, trat überraschend am 7. August vom Amt des Fraktionschefs wieder zurück. In mehreren Zeitungsinterviews nannte er Überlastung als Begründung. Mat Herbern reagierte damit auf zunehmende Kritik von Parteifreunden an seiner Amtsführung. „Ich hatte das Gefühl, dass ich ganz alleine die Partei tragen musste. Es war zuviel“, bekannte ein resignierender Parteichef. „Die Partei weiß, dass ich nicht Fraktionsvorsitzender und Parteichef gleichzeitig sein kann“, erklärte Herbern. „Ich habe das Amt zu Ehren von Pim Fortuyn und unter großem Druck übernommen.“ Berichte über einen internen Machtkampf in der Partei wies Herbern zurück. Aus Partei und Fraktion war ihm vorgeworfen worden, er sei zu umgänglich mit den Politikern anderer Parteien. Dadurch habe er für die LPF weniger erreicht, als diese angestrebt habe, sagten führende Mitglieder.

Neuer Fraktionschef ist jetzt der 38-jährige Harry Wijnschenk. Wijnschenk soll den Liberalen nahesteh-

hen. Der Verleger von Zeitschriften, in welchen Uhren und Motorräder angeboten werden, ist ein absoluter Neuling in der Haager Politik. Dass er überhaupt im Parlament sitzt, hat er vor allem denjenigen LPF-Politikern zu verdanken, die ungeachtet ihres erfolgreichen Abschneidens bei den Parlamentswahlen ihr Mandat gar nicht erst angetreten hatten. Wijn-schenk formulierte als seine oberste Priorität, wieder Ruhe und Stabilität in die Partei einziehen zu lassen.

Die Frage nach der Homogenität der Partei Liste Pim Fortuyn (LPF) wird durch diese neuerliche Personalie sicherlich weiter latent bleiben und in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Seit dem Mord an ihrem charismatischen Führer fehlt der personelle Bezugspunkt, und die Grabenkämpfe um das Erbe haben bereits begonnen. Nicht unbedingt ein ermutigendes Signal für den Fortbestand einer stabilen Regierung, in der die LPF immerhin als zweitstärkste Kraft agiert. Laut letzten Umfragen von Ende August hat die LPF dramatische Einbußen erlitten. Mehr als 70 Prozent der ursprünglichen Anhängerschaft in den Wahlen vom 15. Mai haben danach der Partei bereits den Rücken gekehrt. Die LPF käme nach diesen Umfragen nur noch auf neun Parlamentssitze.

■ Schwierige Regierungsbildung

Mit 68 Tagen war die Zeit der Verhandlungen für die Bildung der neuen Regierung in den Niederlanden nicht gerade kurz bemessen. Nach mühsamen Sondierungsgesprächen und langwierigen Koalitionsverhandlungen konnte unter Führung des Christdemokraten Jan Peter Balkenende (46) am 22. Juli – knapp zehn Wochen nach den Parlamentswahlen – eine Regierungsmannschaft präsentiert werden. Allerdings begleitet große Skepsis den Start des neuen Kabinetts, dessen Stabilität vor allem durch mangelnde politische Erfahrung gefährdet werden könnte. Für die LPF wird Eduard Bomhoff das Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten und zugleich das Gesundheitsministerium übernehmen. Die LPF stellt ferner den Chef des Wirtschaftsressorts und den Minister für das neu geschaffene Ministerium für Einwanderungspolitik und Integration. Für die VVD übernimmt Innenminister Johan Remkes die Funktion des zweiten stellvertretenden Ministerpräsidenten.

Der VVD fällt zudem das Finanz- und das Verteidigungsministerium zu.

Die neue Regierung kann sich in der 150 Sitze zählenden Zweiten Parlamentskammer auf eine breite Mehrheit von 93 Abgeordneten stützen. In dem insgesamt 14 Minister und 14 Staatssekretäre umfassenden Kabinett stellt der CDA einschließlich des Regierungschefs sechs Minister und fünf Staatssekretäre. Die Liste Pim Fortuyn (LPF) kommt auf vier Minister und fünf Staatssekretäre und die Liberal-konservativen (VVD) auf vier Minister und vier Staatssekretäre. Neu im Kabinett ist, wie erwähnt, ein Minister für Ausländerpolitik und Integration, der jedoch im Justizministerium untergebracht ist. Dafür wird das Ressort für Entwicklungszusammenarbeit künftig nicht mehr von einem Minister, sondern von einem Staatssekretär geleitet. In der niederländischen Öffentlichkeit wurde nach Bekanntwerden der Regierungszusammensetzung kritisiert, dass nur eine einzige Frau, Maria van der Hoeven (CDA), als Ministerin für Bildung, Kultur und Wissenschaften, Mitglied des Kabinetts ist. Unter den Staatssekretären sind aber immerhin fünf Frauen, unter ihnen die in Surinam geborene Farbige Philomena Bijlhout. Die 44 Jahre alte, bisher vor allem im Journalismus tätige Bijlhout von der LPF sollte eigentlich für das Ressort Emanzipation und Familienangelegenheiten zuständig sein, sorgte aber sogleich nach ihrer Berufung für den ersten Skandal der neuen Regierung und musste sogleich, einen Tag nach der Vereidigung durch Königin Beatrix, schon wieder zurücktreten. Was war passiert? Die Ministerin stolperte über ihre Mitgliedschaft in einer Milizorganisation in Surinam. Die 45-jährige Bijlhout räumte ein, sie habe ihre Mitgliedschaft in einer Miliz vor zwanzig Jahren falsch dargestellt. Die Miliz unterstützte seinerzeit das Regime von Militärmachthaber Desi Bouterse. Bouterse kam 1980 durch einen Militärputsch an die Macht, fünf Jahre nachdem die Niederlande ihre ehemalige Kolonie im Norden Südamerikas in die Unabhängigkeit entlassen hatten. Seit 1987 ist Surinam eine Präsidentsialrepublik. Der Fernsehsender RTL4 berichtete, die LPF-Politikerin habe der Miliz noch zu einem Zeitpunkt angehört, als dem Regime bereits die Ermordung von 15 oppositionellen Journalisten, Anwälten und Politikern vorgeworfen wurde. Bijlhout hatte die

Mitgliedschaft in der Miliz eingeräumt, jedoch erklärt, bereits vor den Morden im Dezember 1982 ausgetreten zu sein. Es sei offensichtlich, dass es später gewesen sei, räumte die Betroffene im Nachhinein kleinlaut ein, nachdem sie Ministerpräsident Balkenende ihren Rücktritt eingereicht hatte.

Bijlhout war das erste farbige Mitglied eines niederländischen Kabinetts und galt für ihre Partei als Zeichen, dass die LPF keine Rassenvorurteile hege.

Weitere Mitglieder des Kabinetts sehen sich ebenfalls öffentlicher Kritik ausgesetzt: So gilt Hilbrand Nawijn, der das neue Ministerium für Asyl- und Ausländerfragen übernimmt, als heimlicher siebenter Minister des CDA. Bis zu seiner Nominierung war Nawijn nicht nur Parteimitglied, sondern auch im Gemeinderat für die Christdemokraten in Zoetermeer. Bei seinen künftigen Mitarbeitern wird er aber vor allem deswegen misstrauisch beäugt, weil er einen Beamten des Ministeriums eingestellt hat, der dort zuvor wegen schwerer Korruptionsvorwürfe entlassen worden war.

Wirtschaftsminister Herman Heinsbroek wiederum wird vorgeworfen, sich trotz seiner kommenden Funktion nicht von seinen Unternehmungen trennen zu können. Das ist keine Überraschung – zählt der bisher parteilose Heinsbroek doch zu den wohlhabendsten Männern der Niederlande. Seine Haltung gilt aber auch als kein gutes Signal für eine deutliche Trennung von Amt und Privatinteressen.

Genau diese „Klüngelpolitik“ hatte die Liste Pim Fortuyn im Wahlkampf dem Establishment und den politischen Parteien immer wieder vorgeworfen. In eine ähnliche Richtung gingen Versprechungen Balkenendes, die Dinge „Anders und Besser“ (so auch der Titel seines im Wahlkampf erschienenen Buches) zu machen. Jetzt muss er sich vorwerfen lassen, dass sein Außenminister Jaap de Hoop Scheffer sein Amt ausschließlich der Tatsache verdanke, dass ein alter Parteikämpfer (und ehemaliger Fraktionsvorsitzender) mit einem Posten versorgt werden musste und diesen Posten von Balkenende – als Freundschaftsdienst – nunmehr auch bekommen habe.

Zu den Schwächen des Kabinetts gehört – nach Meinung seiner Kritiker –, dass nur wenige Mitglieder über Regierungserfahrung verfügen. Demgegenüber wird darauf verwiesen, dass Balkenende im zu-

rückliegenden Jahr CDA-Fraktionschef war, nachdem er vorher als Stellvertreter des damaligen Fraktionschefs De Hoop Scheffer und als finanzpolitischer Sprecher der CDA-Fraktion fungierte. Kabinettsmitglieder mit Erfahrung in der Regierungsverantwortung werden aber von der VVD gestellt, die den beiden sozialliberalen Vorgängerregierungen angehört und eigentlich zu den großen Verlierern der Parlamentswahlen gezählt hatte. Die erstmals im Parlament vertretene LPF hat alle ihr zustehenden Ministerposten mit Persönlichkeiten aus dem Geschäftsleben besetzt. Manche von ihnen gehörten noch vor wenigen Jahren einer der beiden anderen Koalitionsparteien an. Die Führungskrise in der LPF nach dem Tod Fortuyns schwelt indes weiter, zudem operiert die Fraktion weitgehend unabhängig von der Partei.

Regierungschef Balkenendes Kommentar über sein Kabinett indes drückt Zuversicht aus: „Die Voraussetzungen, um zu Stabilität zu gelangen, sind beträchtlich größer, als angenommen wird.“ Sowohl die Minister, als auch die Staatssekretäre seien fest entschlossen, als Team gut zusammenzuarbeiten, sagte Balkenende.

■ **Ausblick auf die Zukunft**

Die Koalitionsparteien haben den Niederländern Reformen versprochen. Unter anderem wollen sie die langen Wartezeiten im Gesundheitswesen abschaffen, die Zahl der Empfänger von Erwerbsunfähigkeitsleistungen verringern und die Sicherheit in den Städten erhöhen. Auch wurde eine restriktivere Zuwanderungspolitik vereinbart. Die Rede ist von Entbürokratisierung. Zugleich sieht sich jedoch das Kabinett mit der Notwendigkeit von Einsparungen konfrontiert. Der größte niederländische Gewerkschaftsbund, FNV, hat bereits Proteste gegen das Regierungsprogramm angekündigt.

In Vorfeld der Regierungsbildung wurde schnell klar, dass der Chef der Christdemokraten, Balkenende, bei der Suche nach einem Koalitionspartner die Liste Pim Fortuyn kaum hätte übergehen können. Wäre es nämlich zu einem Regierungsbündnis ohne diese rebellische Partei gekommen, hätte erneut das Problem gedroht, die Kluft zwischen Politik und Bevölkerung wieder unter den Teppich zu kehren. Ein Problem, das Fortuyn so schonungslos aufgedeckt

hatte und das entscheidend zu seiner Popularität beitragen konnte.

Das Wahlergebnis ist eine Warnung an die gesamte politische Klasse in Europa. Die Konservativen müssen mit einer heterogeneren neuen Rechten umzugehen lernen, deren Wähler und deren Ideen mit den alten Spaltungen nichts mehr zu tun haben. Die Zuhörerschaft der Demagogen wird größer und größer, weil sie dabei auch sehr reale Probleme anführen. Die Aufgabe der etablierten Parteien besteht nun darin, die Reformen der öffentlichen Dienste, das Verbrechen, die kulturelle Unsicherheit und die Angst vor dem Wandel insgesamt politisch anzugehen.

■ **Wer ist eigentlich Jan Peter Balkenende?**

Ein 46-jähriger Newcomer schickt sich an, als neuer Ministerpräsident der Niederlande in die nicht gerade kleinen Fußstapfen seiner populären Vorgänger Wim Kok und Ruid Lubbers zu treten. Die Siegerposen seiner Amtsvorgänger muss er noch lernen. Die Glückwünsche, die ihm euphorische Parteimitglieder nach dem Erfolg bei den Parlamentswahlen ausgesprochen hatten, nahm er eher verlegen an, als sei es ihm im Grunde unangenehm, im Rampenlicht zu stehen. Das Farbigste an Jan Peter Balkenende ist für viele Niederländer die Ähnlichkeit mit Harry Potter, mit der er im Wahlkampf sehr häufig gehänselt wurde. Balkenende hatte Ende vergangenen Jahres ein ehrgeiziges Projekt initiiert: Er wollte Ministerpräsident der Niederlande werden. Dieses Ziel hat er seit den Wahlen und der jetzt erfolgten Regierungsbildung voll und ganz erreicht. Zunächst erscheint sich damit eine sorgsam absolvierte Karriere ihrem vorläufigen Höhepunkt zu nähern. Balkenende studierte Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und Jura, arbeitete im Wissenschaftlichen Institut des CDA, einem Think Tank, der auch der Konrad-Adenauer-Stiftung seit vielen Jahren als Counterpart in den Niederlanden dient und mit dem eine langjährige Kooperation gepflegt wird. Der neue Ministerpräsident lehrte als Professor an der Freien Universität Amsterdam und ist seit dem Jahre 1998 Abgeordneter. Seit Ende vergangenen Jahres löste er den glücklosen De Hoop Scheffer als Fraktionsvorsitzenden ab und avancierte zum Spitzenkandidaten seiner Partei. Auf den ersten

Blick wirkt Balkenende – er stammt aus dem Städtchen Capelle an der IJssel – eher blass, sein Lieblingswort ist „Stabilität“. Er redet nicht nur davon, sondern er ist gelebte Stabilität. Jan Peter Balkenende geht mit dem bewusst seriös-unauffälligen Auftreten gegen seinen Spitznamen vor. Die Frisur passt zwar, der jugendhafte Blick, die runde Brille auch. Der Spitzname war wohl eher der Versuch des politischen Gegners, einen Konkurrenten zu diskreditieren, seine Jugend, seine politische Unerfahrenheit zum Thema des Wahlkampfes zu machen. Dabei war gerade er es, der mit seinem jugendlichen Elan die Partei erneuert und die Christdemokraten wieder regierungstauglich gemacht hatte. Gut möglich, dass Balkenende für seinen nächsten Karriereabschnitt einiges von den Qualitäten eines Zauberlehrlings benötigt. Als Ministerpräsident muss er eine Koalition anführen, deren politische Zusammensetzung nicht unproblematisch ist. Der Wähler hat ihm ein schweres Erbe angetragen.

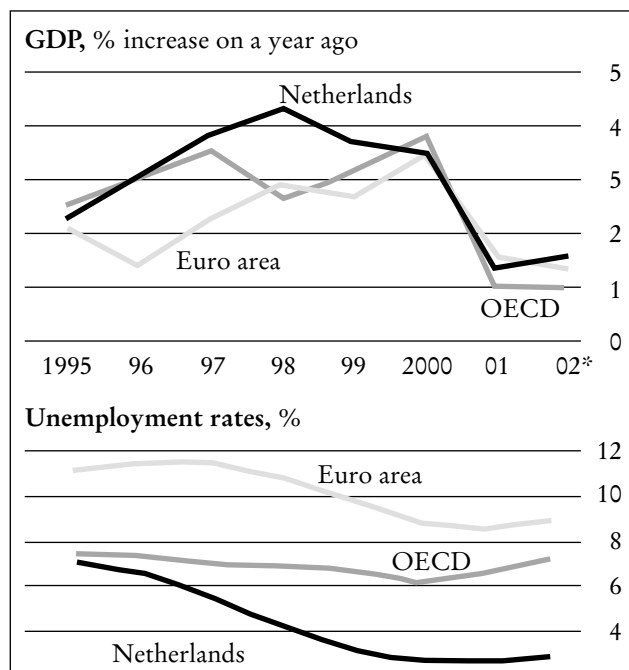
Die Liste Pim Fortuyn (LPF), die Partei des kurz vor der Wahl ermordeten Rechtspopulisten, hat aus dem Stand 26 Sitze in der Zweiten Kammer erhalten und damit die Sozialdemokraten überholt. Auf den ersten Blick das Signal für einen Kurswechsel in den Niederlanden. Unter den Augen nicht nur der niederländischen Bevölkerung, sondern auch der europäischen Partnerländer, die die antieuropäischen Einlassungen Fortuyns noch in aufmerksamer Erinnerung haben, muss der Wahlsieger extrem Gegensätzliches vereinen. Auf der einen Seite steht das Establishment, das Fortuyn so vehement bekämpft hat: Der Christdemokrat ist Teil dieser niederländischen Konsens-Gesellschaft, gleichsam ein personifizierter Kompromiss. Auf der anderen Seite steht der offenbare Wunsch nach Polarisierung, die Unzufriedenheit der Niederländer eben gerade mit dieser Art von Politikmilieu. Misslingt Balkenende diese Quadratur des Kreises, die ihm das Wahlergebnis abverlangt, könnte er die rasch erklimmte Treppe der Macht genauso schnell wieder herunterfallen.

Dafür, dass Balkenende ein guter Ministerpräsident sein könnte, der mit neuem Elan, neuer Dynamik die Niederlande aus der Stagnation befreit, steht vor allem das, was vor der Wahl noch hinderlich zu sein schien: seine Jugend.

Wenn der neue niederländische Regierungschef es versteht, das gestörte Vertrauen der Bürger in die politische Klasse wiederherzustellen und die Niederländer zu alter und bewährter Konsensfähigkeit zurückzuführen, wird er und damit sein Kabinett – allen Unkenrufen zum Trotz – weit mehr als nur ein politisches Zwischenspiel geben können. Die ökonomischen Voraussetzungen sind gut: Der Staatshaushalt ist ausgeglichen, die Staatsschulden sinken, auch die Arbeitslosigkeit ist niedrig.

Was den Menschen nach wie vor Sorgen macht, ist die hohe Zahl von Ausländern sowie das Laissez-faire-Gebaren der Behörden, wenn es um lange Wartezeiten im Gesundheitswesen, um Sicherheitskontrollen bei Gebäuden oder um die Fahndung nach Drogenschmugglern geht. Balkenende muss rasch ein klares Profil gewinnen, indem sich seine Regierung den lange vom wirtschaftlichen Erfolg verdeckten gesellschaftspolitischen Problemen zuwendet. An prioritärer Stelle steht dabei der Umgang mit Einwanderern und deren Integration. Die Bildung eines Ministeriums für Immigration konnte ein erstes Zeichen setzen.

■ Dutch delight



Quelle: Economist.com http://www.economist.com/surveys/displayStory.cfm?Story_id=1098131